

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig fest ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Bezugspreis monatlich 1.20 Mk. : Einzelnummern 10 Pf. : Abonnementspreis Ausland 20 Pf. : Druck: Waldbad. : Verleger: Enzthalweg 10. : G. H. B. & Co. Waldbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bog. Gebot. 12 Pfg., außerh. 15 einseil. Inf.-Steu. Restamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Austauschlieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfliktfällen od. wenn gerichtl. Vortreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Geschäftsleitung Theodor Gatz in Waldbad, Waldenstraße A 141; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 83

Februar 1920

Waldbad, Montag, den 7. April 1924

Februar 1920

Jahrgang 59.

Entscheidungen über die Rheinschifffahrt

Aus Zürich wird uns geschrieben: Gegenwärtig befaßt sich die in Straßburg versammelte Rheinlandkommission mit der endgültigen Aufstellung der Rheinakte. Der Versailler Vertrag, das Instrument zur systematischen Entrechtung auch der ehemaligen Neutralen, hat die Mannheimer Rheinschiffahrtakte, die während nahezu sechzig Jahren das Verhältnis der Rheinansitzer zu dem Strom zu aller Zufriedenheit regelte, tuzweg aufgelöst und Frankreich das Recht gegeben, die Neuordnung der Rechtsverhältnisse des Rheins nach seinem Belieben, d. h. nach den Richtlinien seiner Siegerpolitik, vorzunehmen. Danach ist der Rhein von der Pfalz bis nach Basel keine internationale Wasserstraße mehr, sondern ein französischer Binnenfluß, über den niemand mehr zu verfügen hat als die französische Regierung. Wenn dieser neue Zustand für das Umland des Rheins, die Niederlande, etwelche Unbequemlichkeiten geschaffen und bedeutende Rechte verletzt hat, für Deutschland daselbe in vergrößertem Maßstabe, so ist er für das Quellland des Rheins, die Schweiz, von unendlich weittragenden Folgen. Holland und Deutschland lehnen an das offene Meer an und sind nicht mit direkt lebenswichtigen Interessen an das Rheinnittelschiffahrt-Basel gebunden; die Schweiz aber besitzt keinen anderen Zugang zum Meer. Auf Gedeih und Verderb ist ihre Zu- und Abfuhr, soweit sie den Wasserweg benutzen muß, Frankreich ausgeliefert. Ueber den einzigen Weg der Schweiz zum Meer ist eine Söldnerarmee, die je nachdem zugezogen oder gelodert werden kann, die es in der Nacht hat, den ebendem freien Strom für die Schweiz schiffrei zu geben oder zu erwürgen.

Freilich gibt es eine sogenannte Internationale Rheinlandkommission, ihre Zusammensetzung sichert aber Frankreich auf alle Fälle das Übergewicht. Alle möglichen Staaten sind in dieser Internationalen Rheinkommission vertreten, selbst solche, die den Rhein nur aus Reisebüchern zu kennen in der Lage sind, wie zum Beispiel Italien. Italien kann am Rhein doch höchstens ein umgekehrtes Interesse haben, d. h. es muß vor allem darauf bedacht sein, die Rheinschifffahrt nach beidem können niederzuhalten, weil dadurch die Schweiz gezwungen wird, für ihren verhältnismäßig großen Außenverkehr die italienischen Mittelmeerhäfen zu benutzen, vornehmlich Genua, dessen wichtige Entwicklung zu einem großen Teil auf seine Stellung als Schweizer Aus- und Einfuhrplatz zurückzuführen werden kann. Es ist deshalb von vornherein klar, daß Italien sich hüten wird, in Straßburg dem Standpunkt der Schweiz beizutreten, eben weil es mit einem Haufen von Böhnen und mit seinen wichtigsten Häfen auf die Schweiz angewiesen ist. Auf welcher Seite Belgien steht, dem bei der Geschäftsführung sogar ein Hauptanflug gesichert ist, muß kaum gefragt werden. Neben noch die Uferstaaten Deutschland, Holland und die Schweiz, die bei gleichen Interessen möglicherweise imstande sein könnten, das Übergewicht gegen den französisch-deutsch-englisch-italienischen Block zu erhalten, wenn nicht Deutschland durch den Versailler Vertrag gerade auch in der Rheinangelegenheit nach allen Regeln der Kunst in Straßburg gelegen worden wäre. Holland und die Schweiz, die beiden Staaten am Anfang und am Ende des Rheins, führen in der Kommission ein hoffnungsloses Dasein angefaßt der Ueberzahl der gegen ihre Interessen gerichteten Stimmen. Die Verteilung der Sitze ist ein außerordentlich anschauliches Bild des Verhältnisses, das dadurch eingetreten ist, daß Frankreichs Macht an das Wasser des Rheins herangerommen ist. Mit Sicherheit wird für die internationale Rheinschifffahrt eine Zeit der Bergewaltigung, der Ein- und Uebergriffe in bisherige und neue feststehende Rechte, der Verwässerungen und einen Zustand des Hälles schaffenden Einschüchterung besonders der Schweizer Rheinschifffahrt beginnen.

Die ägyptischen Unabhängigkeitserklärungen

Die Eröffnung des ersten ägyptischen Parlaments wird von der Gesamtheit des ägyptischen Volks, vom König bis zum ärmsten Fellaeh, als ein gewaltiger Erfolg der Unabhängigkeitsbestrebungen angesehen, und es war daher ganz in Ordnung, daß im ganzen Lande der Eröffnungstag als Festtag gefeiert wurde. Ohne Zweifel werden aber die Engländer bei ihrer nachgiebigen Haltung viel weniger durch die Rücksicht auf die Wünsche der Ägypter als durch die allgemeine Weltlage bestimmt, die es ihnen erstrebenswert macht, in ein vertrauensvolles Verhältnis mit der eingeborenen Bevölkerung zu kommen. Dieses Bestreben hat sie seit einem Jahre dazu veranlaßt, die bisher mit Gewalt unterdrückten freiheitlichen Bemühungen und Kundgebungen der ägyptischen Nationalisten zu gestatten, die des Bundes vorwiegenden Führer zurückzuführen zu lassen und sich

von der bisher ausschließlich in englischen Händen liegenden Verwaltung allmählich zurückzuziehen. Das jetzt eröffnete Parlament ist in freier, allgemeiner, geheimer Wahl zustande gekommen, ohne daß die Engländer diesmal, soweit äußerlich erkennbar, den Versuch gemacht hätten, die Wahlen zu beeinflussen, während sie bei dem schon vor dem Krieg bestehenden Scheinparlament das Heft in den Händen hielten und einen so großen Einfluß ausübten, daß die übergroße Mehrzahl der damaligen Abgeordneten gewissermaßen nur als die Gehilfen der englischen Machthaber anzusehen waren.

Die Engländer haben nicht nur die freie Wahl der neuen Parlamentarier gestattet, sie haben auch zugegeben, daß der bisher von ihnen verfolgte und vor drei Jahren noch des Bundes verworfene Führer der Bewegung, Saad Pasha Saglul, zum Minister ernannt wurde und in seinem Amte eifrig an die Ausführung des früher von ihm gepredigten Unabhängigkeitsprogramms war. Er hat zum Beispiel schon eine große Zahl englischer Beamter entlassen und obgleich das ohne Entschädigung der von dieser Maßregel betroffenen Leute geschah, die mit einem lebenswichtigen, reichlich bemessenen Ruhegehalt in ihre Heimat zurückkehrten, muß doch selbstverständlich der Einfluß der Engländer, der in allen Zweigen der Verwaltung vorherrschend war, dabei eine erhebliche Einbuße erleiden. Die Rationalisten sind aber noch lange nicht zufrieden, und es sieht fast so aus, als ob die Rechnung der Engländer falsch gewesen wäre: anstatt das erstrebte freundschaftliche Vertrauen der Ägypter zu gewinnen, scheint es ihnen zu gehen wie jenem Unvorsichtigen, der dem Luffel den kleinen Finger gereicht hatte und erleben mußte, daß ihm der ganze Arm ausgerissen wurde.

In der von Saqul gehaltenen Thronrede des Königs wird die vollständige Unabhängigkeit Ägyptens mit dem Sudan und der Eintritt Ägyptens in den Völkerbund als durchaus freier und selbständiger Staat verlangt, und in ihren Erörterungen der Thronrede legt die arabische Presse das Lufschloß auf das I und verlangt den Abzug sämtlicher englischer Truppen. Ein Nachgeben dieser Forderung gegenüber käme nach englischer Ansicht der Aufgabe des Suez-Kanals, dem Bericht auf den Weg nach Indien und somit in gewissen Sinn der Preisgabe der englischen Weltmachtstellung gleich. Schwerlich wird sich eine englische Regierung finden, die in diesem Punkt nachgeben könnte. Die Weigerung aber muß in Ägypten wieder verstimmen. Von Vertrauen wird kaum mehr die Rede sein; im Gegenteil, der alte Gegensatz zwischen den englischen Herrschern und den Ägyptern wird voraussichtlich noch stärker und deutlicher als vorher hervortreten.

Ob man in Deutschland dieser Entwicklung mit Schadenfreude zusehen darf, ist doch recht fraglich. Die Lage wäre einfacher zu beurteilen, wenn Ägypten nach dem Abzug der Engländer wirklich zu einem durchaus selbständigen, von jedem europäischen Einflusse freien Staate würde. Aber das ist sehr fraglich, und sowohl die ägyptische Geschichte der letzten 125 Jahre als auch die Haltung der französischen Presse in Ägypten wie in Frankreich selbst macht es überaus wahrscheinlich, daß der englische Einfluß durch den französischen ersetzt würde.

Neue Nachrichten

Uebernahme der Wasserstraßen durch das Reich

Berlin, 6. April. Die Verhandlungen des Reichs mit den Bundesstaaten wegen Uebernahme der Wasserstraßen stehen vor dem Abschluß.

Angriffe gegen die Rentenmark

Berlin, 6. April. Es liegen bestimmte Anzeichen dafür vor, daß von gewisser Seite auf neue Versuche gemacht werden, den Kurs der Rentenmark zu drücken. In der Sitzung des Verwaltungsrats der Rentenbank, an der auch Vertreter der Reichsregierung teilnahmen, erklärte der Vorsitzende des Reichslandbunds und des Verwaltungsrats der Bank, Hilger, die Wühlereien werden die Rentenmark nicht erschüttern können. Wenn der Rentenmark eine Gefahr drohe, so liege sie etwa darin, daß vom Reich oder der Privatwirtschaft zu große Kredite verlangt würden. Doch auch nach dieser Richtung sei Vorjorge getroffen. Die Rentenmark werde also fest bleiben.

Der Reichshofenrat gegen das Industrie-Abkommen

Berlin, 6. April. Reichshofenrat und Reichshofenverband haben in gemeinsamer Sitzung einstimmig die Erklärung abgegeben, daß die Fortsetzung des Industrie-Abkommens untragbar sei.

Wo die „Auslandsreisenden“ zu suchen sind

Berlin, 5. April. Die Verordnung gegen die Auslandsreisen ist allein in Berlin von großer Wirkung. Am 4. April lagen beim Landesfinanzamt Berlin nicht weniger

als 11 750 noch unverledigte Anträge zu Auslandsreisen vor. Vom 1. Januar bis 31. März waren beim gleichen Finanzamt 22 900 Anträge genehmigt worden. Der Präsident des Landesfinanzamts hat bereits am 25. März eine verschärfte Nachprüfung der Anträge angeordnet, um den Massenandrang einzudämmen.

Angriffe auf Wasserparlamenten

Frankfurt a. M., 6. April. In einer Wahlversammlung der Deutschösterreichischen im Hippodrom waren Truppen von Kommunisten gefandt worden, die nach der Rede des Abg. Wulle als Zeichen des Angriffs gegen die Deutschösterreichischen warfen. Es entspann sich ein Kampf, bei dem die Kommunisten eine Bombe gegen die Gegner warfen. Acht Deutschösterreichische wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Als endlich die Schutzpolizei erschien, wurde der Kampfplatz geräumt. Der Angriff war genau vorbereitet.

Die Ausschusssitzung im besetzten Gebiet

Düsseldorf, 6. April. Dem „Echo de Paris“ wird gemeldet: Auf Befehl des Generals Degoutte und des französischen Vorsitzenden der Rheinlandkommission seien im Rhein- und Ruhrgebiet 240 Hausdurchsuchungen vorgenommen und 61 Personen verhaftet worden, weil in Essen und Gelsenkirchen wichtige Papiere beschlagnahmt worden seien. Es werde ermogt, drei Besatzungsheere als „Erzählungsmaßnahme“ einzusetzen. — Dunkel ist der Rede Sinn.

Der Bericht wieder verschoben

Paris, 5. April. Die Ausarbeitung des Berichts der Sachverständigen hat eine neue Verzögerung erfahren. Man rechnet jetzt für Dienstag oder Mittwoch mit der Ueberreichung an die Reparationskommission. Die Verzögerung soll vor allem durch die Schwierigkeit entstanden sein, den französischen und englischen Text in Uebereinstimmung zu bringen. Nach dem „Matin“ soll auch der Plan über die Goldnotenbank von neuem abgeändert werden. Nach dem neuen Plan wird der Plan der Bank Berlin sein.

Poincaré droht Sanktionen an

Paris, 6. April. Poincaré empfing gestern den deutschen Gesandten v. Hösch zu einer Aussprache über die Erneuerung des Industrie-Abkommens. Poincaré drohte, wenn die Verträge nicht erneuert werden, so werde dies als Erneuerung des passiven Widerstands angesehen und zu Sanktionen führen. Hösch schlug ein vorläufiges Abkommen auf einen Monat vor.

Paris, 5. April. Die Botschafterkonferenz tritt heute vormittag zu einer Prüfung der am Dienstag übergebenen deutschen Antwortnote in der Frage der Militärüberwachung zusammen. Hovas zufolge wird wahrscheinlich nur ein Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Mitgliedern stattfinden, die Antwort auf die deutsche Note jedoch erst später beantwortet werden.

Paris, 6. April. Der „Matin“ will wissen, daß gewisse tatsächliche Änderungen in den nächsten Tagen an einigen Stellen in der Fassung des Sachverständigenberichts sich erforderlich gemacht hätten. So beispielsweise bei dem Statutenentwurf der Goldnotenbank, der seit dem 27. März nebenbei geändert worden sei. Der neue Plan sehe vor, daß die Bank ihren Sitz in Berlin habe und ihr Kapital sich auf 400 Millionen Goldmark belaufe, zusammengesetzt aus gleichberechtigten Aktien (zu je 100 Mark Gold), 100 Millionen Aktien und 300 Millionen, zahlbar in Gold und ausländischen Devisen, sollen ausländischen Zeichnern angeboten werden.

Mac Donald und die Erklärungen Poincarés

London, 6. April. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ sagt, Mac Donald und seine Kollegen seien durch einige Erklärungen Poincarés vom letzten Mittwoch verblüfft worden. Poincaré habe es zum letztenmal klar gemacht, daß die militärische Besetzung des linken Rheinufer ebenso wie die Ruhrbesetzung nicht zu Ende gehen werde, bis die letzte Goldmark von Deutschland an Frankreich bezahlt worden sei. Es brauche nicht erst darauf hingewiesen zu werden, daß diese Absicht in Widerspruch zu dem Versailler Vertrag stehe. Selbst wenn England und Amerika Frankreich „aus dem Ruhrgebiet herauskaufen würden“, indem sie die französischen Kriegsschulden freiden und Frankreich direkt oder durch Deutschland die Verzinsung vorstreden, die Deutschland Frankreich schulde, könnte Poincaré immer noch die Aufrechterhaltung der sichtbaren und unsichtbaren Besetzung aus Gründen der Sicherheit beanspruchen, die im Vertrag gar nicht erwähnt wird. Die Stellung der britischen Regierung sei daher schwierig. Das hätte vorausgesehen werden können, da sie einer Regelung nicht zustimmen konnte, die sich auf Bestimmungen gründet, die im Widerspruch zu den Friedensbedingungen stehen.

Die Zahlungsweise der 2 1/2 Milliarden

London, 6. April. Nach dem „Daily Telegraph“ sollen die 2 1/2 Milliarden Goldmark, die Deutschland nach Abschluss des vierjährigen „Zahlungsausfalls“ bezahlen soll, in folgender Weise erhoben werden: 1. Einnahmen von Zöllen und Monopolen aus Getränen, Tabak und Zucker 1,2 Milliarden, 2. 6 Prozent Zinsen der deutschen Eisenbahnleihe vom nominellen Betrag von 11 Millionen O.M. gleich 660 Millionen, 3. besondere Transportsteuer 200 Millionen, 4. 6 Prozent Zinsen der industriellen und landwirtschaftlichen Schatzscheine, die nominell 6 Millionen O.M. betragen, gleich 360 Millionen, zusammen 2,51 Milliarden Goldmark.

Rückkehr zur bürgerlichen Regierung in Spanien

Madrid, 5. April. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung, die das Direktorium ermächtigt, die vorläufigen Militärgouverneure allmählich wieder durch Zivilgouverneure zu ersetzen.

Der König von Rumänien verzichtet auf den Besuch in Spanien

Paris, 6. April. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Bukarest soll der König von Rumänien seine Reise nach Spanien infolge einer Mitteilung des spanischen Botschafters im Zusammenhang mit der in der rumänischen Presse an General Primo de Rivera anlässlich der Verbannung des Professors Ananiano geübten Kritik aufgegeben haben.

Die Russen in Mittelasien

London, 6. April. Reuter meldet aus Allahabad: Nach einem Bericht der Zeitung „Pioneer“ in Turkestan haben die Russen sich die Kontrolle über das Khanat Schima und das Emirats Buchara gesichert. Beide sollen Sowjetrepubliken werden; sie sind durch Verträge mit Russland verbunden. Die Republik Turkestan mit der Hauptstadt Taschkent wird amtlich eine „selbständige Sowjetrepublik“ genannt. — (Die neutürkische Politik zielt bekanntlich darauf ab, Turkestan die Heimat der Türken) und die angrenzenden Gebiete mit dem neutürkischen Reich der Zukunft zu vereinigen. In Ankara wird man daher von dem vorgreifenden Unternehmen der Moskauer keine Freude haben.)

Das Abkommen mit den Eisenbahnarbeitern geschlossen

Berlin, 6. April. Das Reichskabinett hat das im Reichsverkehrsministerium mit dem Eisenbahner-Gewerkschaften getroffene vorläufige Abkommen (15 Prozent Lohnerhöhung) aus politischen und finanziellen Gründen nicht genehmigt. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Weimarer Garnison

Weimar, 6. April. Der Gemeinderat hat die Verträge zur Errichtung von Offiziers- und Unteroffizierswohnungen genehmigt. Dies ist der erste Schritt, den Wunsch Weimars nach einer Garnison zu erfüllen.

Landesvertragsprozess gegen Zeigner

Leipzig, 6. April. Nachdem der frühere sächsische Minister, August Zeigner kürzlich wegen Bestechlichkeit und Betrugs bestraft worden war, ist auf Anordnung des Oberreichsanwalts nunmehr ein Verfahren wegen Landesvertrags gegen ihn eingeleitet worden.

Verurteilter Sylon

Leipzig, 6. April. Das Reichsgericht hat den Reichswehrsoldaten M e r k e l aus Gera, der den Franzosen Geheimtinten ausgeliefert hat, zu 11 Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Besuch der deutschen Gefangenen

Paderborn, 6. April. Pater Passgoth vom hiesigen Franziskanerkloster ist nach Paris abgereist, um die deutschen Gefangenen in Frankreich zu besuchen.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 5. April

Im Landtag wurde heute zunächst die Aussprache über die sozialdemokratische Anfrage betreffend den Schulabbau behandelt. Ein Antrag Heymann, der die Erhöhung der Klassenschülerzahl (45—50 in der ersten Klasse) mißbilligt, wurde an den Sachausschuß verwiesen.

Großes Interesse fand die Aussprache über die Schulfragen im Hause nicht, denn die zweite Lesung des Zentrums-

antrags betreffend Hinauschiebung des Vollzugs der Verordnung über die Aufstellung der sieben Oberämter und des Landgerichts Hall wirft ihre Schatten voraus und fand ihren Ausdruck durch große Unruhe im Hause. Die Abgeordneten standen in erregt sprechenden Gruppen beisammen. Eingeleitet wurde die 2. Lesung des Zentrumsantrags durch eine Erklärung des Staatspräsidenten Dr. Hieber, der keinen Zweifel darüber ließ, daß er bei Annahme des Zentrumsantrags, der einer Aufhebung der Verordnung gleichkommen werde, zurücktreten werde. Die Abg. Bod (Str.) und Bides (Dr.) erklärten, daß durch den Antrag der Regierung kein Mißtrauen ausgesprochen werden solle. Dann wurde der Antrag mit 51 Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen 39 Stimmen der Demokratie und der Sozialdemokraten (die Kommunisten fehlten bei der Abstimmung) angenommen.

Nun trat lautlose Stille ein. Man war gespannt, was die Regierung tun werde. Da erhob sich Staatspräsident Dr. Hieber und zeigte zugleich für den Finanzminister Dr. Schall, den Rücktritt aus der Regierung an. Er verließ mit Schall den Regierungssaal. Jetzt erklärte aber auch der Minister des Innern, B o l z, nicht etwa, weil er in der Annahme des Zentrumsantrags einen zwingenden Grund zum Rücktritt sehe, sondern lediglich aus Solidaritätsgesühl, zugleich für den Justizminister B e r g e r, den Rücktritt aus der Regierung. Große Bewegung im Hause und besonders starke Erregung auf der Linken. Präsident, W a l t e r hatte schon vor der Abstimmung die Leitung der Geschäfte in die Hände des Vizepräsidenten Dr. Roth gelegt. Man folgte schließlich dem Vorschlag des Abgeordneten B a z i l l e, in die dritte Lesung des Zentrumsantrags einzutreten und nahm dann auch diesen Antrag in dritter Lesung an.

Der Antrag des Abg. S c h e e f (Dem.), die Sitzung für beendet zu erklären und in der nächsten Sitzung am Dienstag vormittag um 11 Uhr die Wahl des Staatspräsidenten vorzunehmen, wurde angenommen. Um 11 Uhr war die Sitzung beendigt.

Rücktritt der württ. Regierung

Stuttgart, 5. April. Der Landtag hat heute vormittag den Zentrumsantrag, die Regierungsverordnung über die Aufhebung der 7 Oberämter und des Landgerichts Hall bis 15. Juni auszusetzen, mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei angenommen. Alle vier Minister erklärten hierauf ihren Rücktritt.

Ueberraschend kommt der Rücktritt nicht. Ihre Stellung war schon länger mehr und mehr geschwächt gewesen. Es war eine Minderheitsregierung; von den vier Ministern gehörten je zwei der Demokratie und dem Zentrum an, das fünfte Ministerium hatte man nach dem Ausscheiden der Sozialdemokraten aus der Koalition und dem Rücktritt des Minister Keil — nach dessen verunglücktem persönlichen Angriff gegen den Abgeordneten B a z i l l e — durch einen Staatsrat für Keil bisher warmhalten lassen. Keil selbst aber war durch jene mißliche Geschichte für den Ministerposten doch nicht mehr geeignet, und der erwarteten Rückkehr der Sozialdemokraten in die Regierungskoalition stellten sich mancherlei Hindernisse in den Weg, die z. T. mit der allgemeinen politischen Entwicklung in Zusammenhang standen. Tatsächlich mußte die Regierung nur auf Demokratie und Zentrum, weish leiterem sich die vier Abgeordneten der Deutschen Volkspartei beigelegt hatten. Mit w o h l w o l l e n d e r U n t e r s t ü t z u n g der Sozialdemokraten vermochte die Regierung sich auf diese Weise eine Zeitlang die nötige Mehrheit zu schaffen, aber nur von Fall zu Fall, es war kein zuverlässiger und tragfähiger Boden. So stimmte die Sozialdemokratie zwar noch, wie seinerzeit im Reichstag, auch im württ. Landtag aus parteipolitischen Gründen für das Ermächtigungsgesetz, das sie sachlich und aus inneren Gründen verwerfen mußte, die Frage der sogenannten Staatsvereinfachung trennte jedoch die Geister schon wieder. Dazu kam ein allmähliches Abrücken der Zentrumsgruppe von ihren eigenen Ministern. In der Partei begriff man offenbar den neuen Zug in der politischen Luft rascher und leichter als in den beiden Ministerien, und die Partei wollte klugerweise vermeiden, gegen den Strom zu schwimmen. So scheiterte die Regierung dann an der gefährlichen Probe der Aufhebung von 7 Oberämtern — ursprünglich, als sie noch mit der Sozialdemokratie formell verbunden war, wollte sie sogar 20

Oberämter durch Verordnung aus der Welt schaffen — und des Landgerichts Hall.

Man wird nicht leugnen können, daß die Regierung selbst an ihrem Sturz einen großen Teil der Schuld trägt. Die bis zur verheerenden Nichtachtung der Volksgeföhle und des Volkswillens getriebene Hartnäckigkeit, mit der die Regierung an ihrem Abbauplan festhielt, während sie ebenso hartnäckig die in der Kammer, in der Presse und vom weitaus größten Teil der Volksmeinung geforderte Aufhebung des ganz überflüssigen Ernährungs- und Arbeitsministeriums zurückwies, hat sie sozusagen um die Bodenständigkeit gebracht. Es mußte auch die Gerechtigkeit ausfallen, die die Regierung seit längerer Zeit bei jeder Gelegenheit gegen die Rechte anheimelnd gewollt zur Schau trug. — Anzeichen, die auf Sturm deuteten. Hätte sie nicht auch beizeiten sich etwas mehr dem Zug der Zeit anpassen können? Abg. B a z i l l e schob diesen Mangel an Verständigungswillen dem Einfluß der Demokratie zu, an der Hopfen und Malz verloren sei, wie er unter großer Hektik im Abgeordnetenhause sagte. Aber ob die Haltung der Regierung auf den Einfluß einer bestimmten Partei oder auf die Einstellung einzelner Persönlichkeiten zurückzuführen war, ist schließlich nicht von Bedeutung, — sie hätte klüger sein können und müssen.

Die Deutsche Volkspartei hat nach ihrer etwas sfloren Stellungnahme in der Abstimmung am Donnerstag sich zu der Parteizusammenstellung gefunden, der nach allgemeiner Auffassung, worauf auch der Abgeordnete K e i l hindeutete, die Regierungsbildung nach den Wahlen zufallen dürfte.

Württemberg

Stuttgart, 6. April. Die Landtagswahl. Das Staatsministerium hat die Wahlen zum württ. Landtag auf Sonntag, den 4. Mai (zusammen mit der Reichstagswahl), festgesetzt.

Stuttgart, 5. April. Landwirtschaftskammer. Die württ. Landwirtschaftskammer wird am 14. und 15. April ihre 10. Hauptversammlung im Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Wirtschaftskrisis in der Landwirtschaft, Geld- und Kreditnot, Schutzoll- und Steuerfragen.

Die Stuttgarter Straßenbahnwagen erhalten einen neuen Anstrich in Schwarz und Gelb.

Einem Banner ist ein Stuttgarter Bonthaus zum Opfer gefallen. Ein angeblicher Kaufmann Oppenheim legte in Zusammenhang mit einer Schwindelstirma G. Haab u. Co. in München zwei Schecks auf die angebliche Münchner Bank vor und erhielt daraus 13 000 M. ausbezahlt. Die Bank wurde indessen bald mißtrauisch und veranlaßte die Verhaftung des Schwindlers, als er eben aus dem Hotel verdunsten wollte. Von dem Geld wurden noch 3000 M. bei ihm vorgefunden. Haab ist flüchtig, nachdem der Konkurs über seine „Bank“ verhängt worden war. Oppenheim war die „Compagnie“.

Aus dem Lande

Böblingen, 6. April. In schlechter Hut. Ein junger Mann vertraute im Wirtshaus einem dem Arbeiterstand angehörenden jungen Burfchen zwei Pakete mit zwei neuen Anzügen und einigen Hemden zur Aufbewahrung an, bis er wiederkomme. Als er von einer Liebeslei zurückkam, waren die zwei Pakete mit samt dem Hüter verschwunden.

Ulm, 6. April. Kriegerdenkmal. Am 17. und 18. Mai wird die Feier der Denkmalweihe für die mehr als 3000 Gefallenen des Grenadier-Regiments „König Karl“ Nr. 123 verbunden mit dem 125jährigen Jubiläum des Regiments abgehalten. Das Denkmal befindet sich in der früheren Kaserne des Regiments in der Karlststraße. Die Anmerkungen zu der Feier seitens der Regimentsangehörigen laufen täglich aus dem ganzen Land zahlreich ein.

Tuttlingen, 6. April. Aufgeklärte Diebstähle. Ein im Oktober v. Js. bei der Schuhvertriebsgesellschaft begangener Einbruchdiebstahl, bei dem 150 Paar Schuhe entwendet wurden, ist jetzt aufgeklärt. Die Schmiede Anton und Viktor Böhle aus Schiemen. Amt Konstanz, wurden als Täter ermittelt. In die Angelegenheit sind mehrere Personen wegen Hehlerei verwickelt. Weitere Einbrüche, die noch der Aufklärung harren, dürften gleichfalls den Verhafteten zur Last zu legen sein.

Talheim, O.M. Tuttlingen, 6. April. Erdruß. Am Nordhang des Reisenbergs, bei der großen Schutthalde des

Magnus Börland und seine Erben

Roman von Günther von Hohenfels

Sie berieten mit Don Hermano; wo sollten sie zuerst ihre Schritte hinlenken? In die romantischen Täler der Cordilleren, in denen der Weinbau gedeiht und die Viehzucht vorherrscht? In die Urwälder der Tropen? Oder südwärts nach Patagonien mit seinen gewaltigen Steppen und seinen reizenden Bergen, der argentinischen Schweiz? Sie entschlossen sich, zunächst durch die Pampa zu reisen, dann südlich bis an die Gebiete des Rio Grande, schon deswegen, weil ihnen hier das Klima zunächst gesünder erschien. Dann aber wollten sie weiter nach Norden und in die Urwälder des Gran Chaco, an die Ufer des Parana!

Wie seltsam, in einem eleganten Speisewagen zu sitzen, mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten umgeben und durch die Pampa zu fahren!

Einmalige Grasmeere, schon etwas durch den Sommer gebrüht, eine leichte Staubwolke darüber, endlose Drabhdämme laufen Hourgerade meilenweit als Grenzen, und werden von Zeit zu Zeit durch ebenso lange, schnurgerade verlaufende rechtswinklig gebogene. An den Bahnhöfen lebhaftes Treiben, bunfte Gestalten, Stapel von hohen Weizenbündeln, Musik, rasend herbellsprengende Reiter, dann suchst alles vorüber, alles vorüber — nur manchmal im Busch eine einsame Estancia (Farm). Sie fuhren die Nacht hindurch; am Morgen entfielen sie dem Zug. Denn Hermano hatte ihnen eine Empfehlung an den Besitzer einer großen Estancia mitgegeben.

An der Bahn erwartete sie der „Majordomo“, der Oberinspektor des Besitztums, der Herr selbst war auf einer längeren Reise begriffen. Er zählte etwa vierzig Jahre, ein großer Mann von imponierendem Aussehen mit grauem Vollbart und würdigen Bewegungen. Er trug eine kurze dunkle Jacke und statt des Kragens ein welches Halstuch. Statt der Weinkleider hatte er die Ohrtipa, ein schwarzes Zeugstück, um seine Lenden gewunden, und darunter bedekten gestickte, weiße Unterhosen seine Beine. Auch die Fußbekleidung war seltsam. Sie wird aus der noch war-

men Weinhaut eines Pferds geschnitten und ganz frisch über Fuß und Unterschenkel gezogen, wo sie sich dann von selbst formt. Um die Hüften trug er den Vitador, einen silberverzieren Gürtel, und mitten auf dem Rücken stak darin ein überlanges Dolchmesser mit schwerem Silbergriff.

Auf den lang in Stirn und Nacken fallenden Haaren saß ein keckes Hütchen.

Pferde waren bereit, die Reisenden verschmähten den Wagen.

Ein herrlicher Morgen! Es war noch nicht heiß, ein leiser, erfrischender Hauch strich durch die hohen Niedgräser; die Pampa erwachte zum Leben.

Scharen von Flamingos erhoben sich aus sumpfiger Niederung, Erdenlen schauten verwundert aus ihren Höhlen, hier und dort flog ein Volk Rebhühner auf, und Raubvögel zogen in der Luft ihre Kreise. In der Ferne entfloß ein Rudel Strauße in langen Sprüngen. Die Stunden vergingen; es wurde heiß. Jetzt regte sich kein Lüftchen mehr aber sie merkten die Nähe der Estancia. Nähe lagen wieder-käugend am Boden, Pferde weideten hirtelos und galoppierten davon, wenn die Reiter sich nahen. Eine breite niedere Tür öffnete sich in den Drabhdamm, der jetzt den Weg sperrte. Sie hatten das Gebiet der Estancia betreten.

Jetzt mehrten sich prächtige Herden, die an den Alfalsfeldern, ein der Luzerne verwandtes Gewächs, treffliches Futter fanden. Ein kleiner Park schöner Bäume, ein Seltenheit in der Pampa, dann lag das schloßartige Gebäude der Musterfarm vor ihnen. Man wies ihnen hohe kühle Zimmer zur Ruhe an.

Gegen Abend ein Ruckritt. Nähmaschinen begannen Arbeit, große Trupps Italiener, die alljährlich nach Art der Sachfengänger nach Argentinien herabkommen, um nach gelanter Ernte heimzukehren — prächtige Felder, auf denen Mais, Alfalfa, Kartoffeln und Weizen standen — breite Kanäle, die in regelmäßigen Reihen das Wasser des Colorado in die trodene Pampa leiten.

Der selbständige Farmer darf nicht zu klein anfangen in Argentinien und muß Geld besitzen, sonst ist es besser,

zunächst Dienste zu suchen auf einer großen Farm, und als langsam zum Majordomus aufzuarbeiten, auch der ist ein kleiner König.

Sonst aber schlecht man sich einer Siedlung an und erwerbt ein kleines Bauerngut — aber auch das erfordert Geld!

Am Abend ein Fest!

Irgend einer der zahlreichen Kalenderheiligen bot den willkommenen Vorwand. Der Gaucho feiert gern nach feiner Arbeit.

Wilde Gestalten! Mit langen, Haar, struppigen Bar- und schwarzen wilden verwegenen Augen, wohnen diese Leute über das Land verstreut in den slender Ranchen, den Lehmbäuten. Sie lagen um ein großes, mit Kuhmist genährtes Feuer und stüdkten ihre einfachen Lederseffel, während das Asado, ein großes Fleischstück, im eigenen Fett gebraten wurde. Meist ist es vom Rind, heute aber am Fest hatte der Majordomus eine fettere Stute geopfert. Umgekehrt wie in Europa! Hier ist ein Pferdbraten am begehrtesten.

Weiter draußen ritt einer der Kerle ein Pferd zu, man sah es eben in der Pampa gefangen und mit dem Lasso niedergegoren; während die anderen zurückzutraten, sprang es auf, schon aber sah ihm der Gaucho mit kühner Schwung auf dem Rücken. Das erschreckte Pferd stieß einen Augenblick regungslos, dann sprang es vorwärts, bäum sich auf, warf sich zu Boden, wälzte sich umher, stieß sprang d. Gaucho im letzten Augenblick auf die Füße, wenn aber das Pferd wieder emporschnellte, sah er auch wieder, eisenfest, jeden Muskel des Körpers gespannt, auf seinem Rücken und presste mit seinen starken Schenkeln seine Flanken. Das Pferd wurde matt und jetzt erhielt es die Sporen. Nach einer Stunde flog der Gaucho, jetzt selbst erschöpft, von dem gezähmten Tier.

Die Dämmerung ging fast unvermittelt in tiefe Nacht über. Fackeln und große Feuer beleuchteten den Platz. Von allen Seiten kamen die Gauchos mit ihren Weibern, die meist hinter ihnen auf ihren Pferden saßen. (Art. fort.)



Steinbruchs, ist ein etwa 1 Hektar großes Stück ins Rutschen gekommen. Ein schöner Buchenwald ist mitten entzwei gerissen. Der Waldschaden, den die Gemeinde erleidet, ist allein sehr beträchtlich.

Vom Bodensee, 5. April. Der Amerika-Zeppelin. Ueber das hier für Amerika im Bau befindliche Zeppelin-Luftschiff Z R III sind in der letzten Zeit mancherlei unzutreffende Mitteilungen verbreitet worden. Mit der Füllung des Schiffes kann erst Mitte Mai begonnen werden. Zurzeit werden die neuen 400 PS Maybach-Motoren ausprobiert.

Heslingen, 6. April. Zahlungsschwierigkeit. Der hiesige Konsumverein ist in Zahlungsschwierigkeiten gekommen. Vom Konkurs glaubt man absehen zu können; es soll zunächst ein Zahlungsausschuss von 6 Monaten angefordert werden.

Notales.

Wildbad, den 7. April 1924.

Die Konfirmationsfeier in der evang. Stadtkirche am gestrigen Sonntag hatte, wie jedes Jahr, die geräumige Kirche bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Handlung war wieder sehr feierlich und erhabend. Auffallend traten viele im Wachstum zurückgebliebene Konfirmanden in die Erscheinung — bedauerenswerte Zeugen bezw. Opfer der schlimmen Kriegs- und Nachkriegszeit in der Heimat! — Der Nachmittag konnte infolge des freundlicher gewordenen Wetters zu Familienausflügen benutzt werden.

Die sozialdemokratische Wahlversammlung, welche am Samstagabend im Hotel Weil stattfand, war infolge einer am gleichen Abend stattgefundenen Bauarbeiterversammlung anfänglich so schwach besucht, daß sie erst eine volle Stunde später als angelegt eröffnet werden konnte. Angehörige anderer Parteien waren auch nur in geringer Anzahl erschienen. Herr Gemeinderat Spengler aus Pforzheim referierte über das Thema „Die Sozialdemokratie und die kommenden Wahlen“. Der gewandte Redner, der zudem über ein kräftiges, sympathisches Organ verfügt, ging hauptsächlich der sogenannten „Dolchstoßlegende“ und der die öffentliche Meinung tuebenden, dem Großkapital dienenden Stimmensprelle scharf zu Leibe. (Auch das „Wildbader Tagblatt“ ist seiner Meinung nach ein derartiges Blatt, da es sein Material vom Süddeutschen Korrespondenzbüro in Stuttgart bezieht, wie die meisten württembergischen Provinzialblätter). Der Redner ging zurück bis 1914 und schilderte das Treiben des Großkapitals und die Ausbeutung des arbeitenden Volkes durch dasselbe in den letzten zehn Jahren in ziemlich düsteren Farben. Die nachfolgenden Diskussionsredner brachten etwas Abwechslung, wirkten jedoch teilweise langweilig. Es fiel Herrn Spengler als altem, erfahrenem Kämpfer der Sozialdemokratie nicht schwer, den Einwüfen von gegnerischer Seite den Stachel zu nehmen und sein Schlüsselwort Klang aus in der Hoffnung, daß jeder Lohnempfänger (80 % der Gesamtbevölkerung des Reiches sind Lohn- oder Gehaltsempfänger) am Wahltage wissen werde, wo er sein Heil zu suchen habe — beim sozialdemokratischen Stimmzettel! Die Behandlung der gegnerischen, politisch allerdings noch ungehauenen jugendlichen Diskussionsredner durch den Referenten ließ an heißem Spott nichts zu wünschen übrig und wurde wohl auch von den der Sozialdemokratie Abneigenden als nicht ganz „fair“ empfunden.

Vortergelddarstellung. Die Reichsbanknoten zu 100 Billionen Mark vom 26. Okt. 1923, sowie die Reichsbanknoten zu 10 Billionen Mark vom 1. November 1923, sind zwar so wohl das Englische wie das kürzere Format, sind zur Einführung am 20. April 1924 aufgerufen. Die Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark vom 1. Februar 1924, die zehn-Billionenscheine der deutschen Reichsbank, sowie die gelblichen Kassenscheine des würt. Staats über 10 Billionen Mark kommen noch nicht zur Einführung und gelten nach wie vor als gesetzliches Zahlungsmittel.

Herfischen in Württemberg. Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes herrscht nach dem Stand vom 31. März 1924 die Tollwut in 12 Oberämtern mit 29 Gemeinden und 23 Gehöften, die Maul- und Klauenseuche in 15 Oberämtern 31 Gemeinden und 40 Gehöften und die Schafräude in 20 Oberämtern 39 Gemeinden 55 Gehöften. Die Kopfkrankheit der Pferde trat in 8 Oberämtern 15 Gemeinden 15 Gehöften und die ansteckende Maulkrankheit der Pferde in 9 Oberämtern mit 9 Gemeinden und 9 Gehöften auf. Ferner ist festgestellt worden der Mischbrand in je einem Gehöft der Oberämter Urach und Ehingen und die Schweinepeste und Schweinepest in einem Gehöft des Oberamtes Gmünd.

Röstmöspfe. Heringe, die zurzeit so billig sind, können auf einfache Weise zu einem guten Abendessen bereitet werden. Man legt Salzheringe über Nacht in frisches Wasser, wäscht sie am nächsten Tag, teilt sie in zwei Hälften und entgrätet sie. Dann schneidet man Zwiebeln recht fein, gebe auf jeden halben Fisch etwas Senf und geschnittene Zwiebel, rolle jeden zusammen und stecke ein Holzchen hindurch, damit er gerollt beiammendeleigt. Die so zubereiteten Heringe werden in einem Steinopf gelegt. Zuletzt wird je nach Anzahl der Fische, die Milch einiger Heringe durch ein Sieb gestrichen und mit etwas Salatöl fein verrührt. Eine Tasse Weinessig wird mit ein paar Pfefferkörnern, Nelken, Lorbeerblättern und einer Zitronenschibe gekocht, nach dem Erkalten mit der Milchensauce verrührt und über die Fische gegossen, die sie ganz bedecken muß. Dies billige pikante Abendessen schmeckt besonders zu Kartoffeln in der Schale gut. Da sich diese Röstmöspfe im Steinopf etwa 4 Wochen halten, können sie auf Vorrat bereit werden.

Wem gehören die Pakete? Bei dem Eisenbahnunglück in Ludwigshafen (Oberfranken) am 18. Februar sind auch neun mit Postpaketen beladene Güterwagen zerstört worden. Zahlreiche Pakete und alle möglichen Einzelgegenstände sind aber mangels jeglicher Anhaltspunkte noch unabrüglig und lagern beim Postamt Bamberg 2, wo sie für etwaige Rückfragen, die durch Vermittlung der Ausgabepostenstellen unter genauer Bezeichnung des Sendungsinhalts (Fabrikzeichen oder sonstige besondere Kennzeichen) anzubringen sind, bereitgehalten werden. Besonders befinden sich darunter Sendungen mit Textil- und Schuhwaren aus Württemberg und Hohenzollern nach Norddeutschland und nach dem Rheinland aus der Zeit vom 14. bis 18. Februar. Weit mehr Sendungen und Gegenstände hätten den Eigentümern sofort ausgehändigt werden können, wenn die Absender die Adressen auch in die Sendungen gelegt hätten, wie dies nach der Postordnung vorgeschrieben ist.

ep. Eine neue Gefahr für unsere Jugend. Nachdem es durch vielfältige Bemühungen gelungen war, die Schundliteratur so weit zurückzudrängen, daß ihre Herstellung sich nicht mehr lohnt, droht seit Beginn des neuen Jahres der deutschen Jugend eine neue Ueberflutung mit diesem Schrifttum, das zum Teil noch widerwärtiger ist als das frühere. Leider haben die Volksbildungsvereine durch die Not der Zeit viel von ihrer Arbeitsfähigkeit eingebüßt; andererseits sind aber die Preise der neuer erschienenen Schundhefte etwas höher als die guten billigen Hefen. Die Lesestoffhändler können somit ihren Lebensunterhalt erwerben, ohne unsere Jugend geistig zu schädigen. Sie darauf hinzuweisen und ihre Versorgung mit guten Büchern und Schriften zu fördern, sollte darum jetzt ein besonderes Anliegen der Jugendlicher und Seelherger, der Jugend- und Wohlfahrtsämter sowie der Bildungsvereine sein. Ein von den Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüssen herausgegebenes Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften ist beim Nordwestdeutschen Dürerhaus Bremen für 20 Pf., in Mengen billiger zu beziehen.

ep. Der Deutsche evang. Kirchenausschuh zu den Wahlen. In einem soeben veröffentlichten Aufruf fordert der D. ev. Kirchenausschuh als Gesamtoertretung der im Kirchenbund zusammengeschlossenen 28 Landeskirchen die ev. Männer und Frauen aller Parteien auf, bei den kommenden Reichstagswahlen auf die Erhaltung der evang. Schule entscheidenden Wert zu legen. Es müsse baldigst ein Reichsschulgesetz zustande kommen, durch das in allen deutschen Staaten evang. Eltern und Kinder ihr Recht auf evang. Schulerziehung gesichert und der evang. Schule volle Entfaltungsfreiheit und die gleiche staatliche Förderung wie andern Schularten gewährleistet werde.

Baden

Mosbach, 6. April. Brand. Im Gasthof zum Deutschen Hof (Bessler Aktienbrauerei Hübnert) brach neben dem Kamin ein Brand aus, der rasch den Dachstuhl ergriff, so daß dieser in kürzester Zeit in hellen Flammen stand. Der Feuerwehrgelag, trotz des Ostwinds, der ein Uebergreifen der Flammen auf die benachbarten Häuser befürchtete, ließ das Feuer auf keinen Herd zu beschränken. Das Mobiliar der in dem Gebäude wohnenden Familien konnte größtenteils gerettet werden.

Hausach i. Schwarzw., 4. April. Unglücksfall. Heinrich Uhl von Hausach ist zwischen Hausach und Haslach an einer Wegbiegung so schwer von seinem Motorrad gestürzt, daß er mit einem Schädelbruch liegen blieb. Ein des Wegs kommendes Auto nahm sich des Bewusstlosen an und brachte ihn nach Haslach ins Krankenhaus. In seinem Aufkommen wird gezeitet.

Vom Bodensee, 5. April. Der Amerika-Zeppelin. Ueber das hier für Amerika im Bau befindliche Zeppelin-Luftschiff Z R III sind in der letzten Zeit mancherlei unzutreffende Mitteilungen verbreitet worden. Mit der Füllung des Schiffes kann erst Mitte Mai begonnen werden. Zurzeit werden die neuen 400 PS Maybach-Motoren ausprobiert.

Aus dem Schwarzwald, 4. April. Der Schaden, den das Unwetter am letzten Freitag hier anrichtete, kann jetzt erst vollständig übersehen werden. Es ist viel fruchtbares Ackerland geradezu abgezogen worden. Die Strahlen liegen so voll Schlamm, daß Wochen nötig sind, bis die letzten Spuren verschwunden sind. In Redarbfischhofheim hat besonders die kinderreiche Familie Rau schwere Verluste durch die Wassernot zu beklagen. Es wurden nicht nur Möbelstücke, sondern auch Kleider und Wäschestücke durch das Wasser fortgeführt, so daß es hier am Richtigsten fehlt. Die Gemeinde Redarbfischhofheim ist dem Schäfer Rau dadurch entgegengelommen, daß ihm für seine Herde eine Sommerwiese unentgeltlich überlassen wurde.

Ellingen, 4. April. Eine Naturbühne beabsichtigt die hiesige Stadtverwaltung im Badhaldenpark zu errichten. Zu diesem Zweck sollen 15 000 Mk. angefordert werden.

Kandern, 4. April. Die Wiederherichtung des Schlosses Bürgeln hat sehr gute Fortschritte gemacht. Im Innern sind die Arbeiten fast alle vollendet. Auch die prachtvollen Stuarbeiten sind durch Künstlerhand weiter gebracht worden. Alle Gemälde im Ahnenaal und in den Sälen sind wieder an ihrem Platz. In der Kapelle fehlt noch der Altar und das Gestühl. Auch der Garten sowie die Terrasse sind fertig. Für das Gastwirtschaftsgebäude fehlt nur noch das Wirtschaftsinventar. Kommerzienrat Siehler, der das Schloss auf Verleib gepachtet hat, hat gebeten, den Pachtpreis von 10 000 Mk. jährlich zu ermäßigen. Es wird darüber geklagt, daß die Diebstähle im Schloss einen ungeheuren Umfang angenommen haben. Der bis jetzt entstandene Schaden beläuft sich auf rund 100 000 Goldmark. Auch über die Notzeiten gelegentlich Besucher wird stark Klage geführt. Fremde aus Badenweiler haben sich nicht gekümmert, die frisch aufgeführte Schlossmauer zu besteigen, Steine herauszubrechen und aus einer neuen gärtnerischen Anlage Blumen usw. herauszuschneiden.

Oberbergen b. Freiburg, 4. April. In einem Bergwerk wurde Landwirt Josef Knöbel von Bogtsburg mit seinem Kind durch einstürzende Erdmassen verschüttet. Hilfe war schnell bereit, so daß beide noch lebend ausgegraben werden konnten.

Salem b. Ueberlingen, 4. April. Der 39jährige Bruder des Gutpächters Steidle auf dem nahen Forsthof stürzte beim Futterholen von der Scheune ab und war sofort tot.

Konstanz, 4. April. Als ein Fuhrwerk am Güterhafen wenden wollte, rutschte der Wagen über die Ufermauer und stürzte, die beiden Pferde mit sich reißend, in den Bodensee. Nur eines der wertvollen Pferde konnte gerettet werden.

Allerlei

ep. Volksleistungen durch die Kirche. Die Zahl der von den ev. Kirchengemeinden und Vereinen Groß-Berlins eingerichteten Notstandsstellen ist auf 142 gestiegen, in denen täglich an 15 000 Gäste 20 bis 22 000 Portionen verabreicht werden. Außerdem werden in den ev. Kinderheimen und Kinderhorten täglich über 7000 Portionen ausgegeben. Unter den großen Freiwilligkeitsorganisationen, die den Kampf gegen den Hunger auf ihre Fahne geschrieben, steht die ev. Kirche in Groß-Berlin an erster Stelle.

Das deutsche Lied in der Schweiz ist wieder erlaubt. Den vereinten Bemühungen von 40 Schweizer Orten ist es endlich gelungen, für das Soloquartett für Kirchengesang, Leipzig die Einreiseerlaubnis zu erlangen, und so singt das Quartett jetzt von Arosa und Basel bis Genf, vom Großmünster-Zürich bis zum Braunwaldkirchlein unterm Tödi.

Italiens Hauptunterrichtsfach im Memelland. Entsprechend einer Verfügung des Memorialreformums mußte am 1. April die litauische Sprache in litauischen Schulen des

deutschen Memellandes als Hauptunterrichtsfach aufgenommen werden.

Geburtenüberschuß in Frankreich. Nach der amtlichen Statistik betrug die Zahl der Geburten in Frankreich im Jahr 1923 761 861, die Zahl der Todesfälle 605 930. Es ist also ein Geburtenüberschuß von 94 871 gegen 70 575 im Jahr 1922 zu verzeichnen.

Wechselfällung. In Frankfurt a. M. wurde der Inhaber einer Großhandlung, Siegmund Wünschbach, wegen Wechselköllungen im Betrag von über einer halben Million Goldmark verhaftet. In die Betrügereien sind noch eine Firma in Saarbrücken und ein Händler aus Amsterdam verwickelt.

Tom Einbrecher erschlagen. In die Wohnung des Bildhauers Baptist Ebern in Nachen drangen nachts Einbrecher ein. Ebern wurde im Bett erschlagen. Als das im Nebenzimmer schlafende 13jährige Töchterchen zu schreien anfing, wurde auch dieses getötet. Die Einbrecher raubten die Tassen, die Ebern jeden Abend in sein Schlafzimmer zu bringen pflegte. Die Verbrecher müssen demnach hauskundig gewesen sein.

Fabrikbrand. In der Nähe Londons ist die größte Stahlfabrik Europas niedergebrannt. Der Schaden beträgt 5 Millionen Mark. 800 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Gerettet. Der brennende englische Dampfer „Trangston“ ist im Roten Meer gerettet. Nach der „Times“ sollen die ganze Besatzung und die 1200 Metallpflüge gerettet worden sein.

Pein in Indien. In Lahore, Muzon und in den umliegenden Ortschaften wütet die Pest. In Lahore sterben durchschnittlich 30 Menschen im Tag.

Die Kosten des Hitler-Prozesses. Die Kosten des fünfjährigen Hitler-Prozesses erreichen 102 000 Goldmark. An Zeugen- und Sachverständigengehältern sind 18 400 Mark ausgezahlt. Die Aufwendungen für den Sicherheitsdienst während der Verhandlungen fallen der allgemeinen Landeskasse zur Last.

Die Kosten einer Reise an die Riviera (Oberitalien) mit 10tägigem Aufenthalt kosten bei bescheldenen Ansprüchen, wie ein Sachverständiger in der „Rhein. Ztg.“ nachrechnet, unter Berücksichtigung des ziemlich tiefen Vire-Kurses im ganzen mindestens 400 Goldmark für die Person. Bei größeren Entfernungen und Ansprüchen entsprechend mehr. — Warum soll es gerade wieder das deutsche Geld sein, das dem Vire-Kurs aufhilt?

Die Deutschen in Rumänien. Nach G. Littbogen leben im Gebiet des heutigen Rumänien 751 741 Deutschstämmige, und zwar Siebenbürger Sachsen 224 057, Banat 268 229, Bukowina 72 851, Besarabien 79—110 000, Salzmäurer Schwaben 47 131, Dobrußcha 9 463, Städte Ultramünien 20 000. — Die rumänische Regierung geht daran, durch ein scharfes Schulgesetz das Deutschtum aufzulösen.

Johann Orth gestorben? Aus Neuyork wird gemeldet, im Kolumbushospital daselbst sei ein alter Mann namens Orlow an Herzkrankheit gestorben, von dem der leitende Arzt vermutete, daß er der einstige österreichische Erzherzog Johann Salvator, bekannt unter dem Namen Johann Orth, gewesen sei. — Ein Berliner Blatt läßt sich darüber folgende Romangeschichte erzählen: Der angebl. Dr. Orlow habe schon längere Zeit als gelehrter Einsiedler in Neuyork gelebt. Es habe sich jetzt herausgestellt, daß er der gesuchte Erzherzog sei. Ein Fräulein Grace Wingfield, die den Dr. Orlow während seiner Krankheit pflegte, sei in ihrem Zimmer tot aufgefunden worden. Sie soll sich aus Gram über den Tod getötet haben. Die Wingfield soll in das Geheimnis eingeweiht gewesen sein. Der Erzherzog sei, nachdem der österreichische Kronprinz Rudolf seinerzeit in dem Jagdschloßchen Megerling bei Wien mit seiner Geliebten, der bekannten Belfera tot aufgefunden worden sei, geflohen. Er sei nämlich mit dem Kaiser Franz Josef in Streit geraten, weil er die Lüge besprochen habe, daß Selbstmord vorliege. (Die Belfera soll vielmehr den Kronprinzen aus Gründen, die auf einem ganz anderen Gebiet lagen, im Schlaf verstrümmelt haben, worauf der erwachte Kronprinz sie und sich erschöpfte). Der Erzherzog habe dem Kaiser seinen Säbel zerbrochen vor die Füße geworfen und sei schließlich tödlich gegen ihn geworden. Darauf sei er geflohen und habe später absichtlich die Märre verbreiten lassen. Daß er als Kapitän Johann Orth bei einem Schiffbruch ertrunken sei, vor kurzer Zeit habe in einem böhmischen Krankenhaus eine Frau, die behauptete, sie sei die getrennt lebende Frau Johann Orths. — Kann auch ein April-„Jahres“ sein.

Der Riesendampfer „Kolumbus“, der vom Norddeutschen Lloyd in Bremen demnächst in Dienst gestellt wird, ist eines der schönsten Schiffe, die das Weltmeer befahren. Die Maschinen leisten 30 000 Pferdestärken, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde verleihen. (Eine Seemeile gleich 1852 Meter.) Durch Versuche ist festgestellt, daß 21 Menschen dieselbe Leistung erzielen wie eine technische Pferdekraft. Sollten also Menschenhände diese Arbeit verrichten, so würden 630 000 kräftige Menschen dazu nötig sein, vorausgesetzt, daß sie ununterbrochen wie die Maschinen tätig sein könnten. Die Rettungsboote des Dampfers fassen über 3000 Personen, während die Stärkezahl der Reisenden und der Besatzung zusammen 2700 beträgt. Das Verhältnis ist also umgekehrt wie bei den französischen, englischen, amerikanischen und italienischen Dampfern.

Vom Zug erfaßt. Der Zug Isny-Kempten, der um 7.30 Uhr vorm. Kürnach verläßt, überfuhr zwischen Kürnach und Ermengerst ein dem Sägewerksbesitzer Salo-Seltmann in Rasers gehöriges, mit Brettern beladenes, zweispänniges Fuhrwerk. Die Pferde wurden leicht verletzt, dagegen erlitt der Knecht Otto Beck innere Verletzungen; auch der Wagen wurde stark beschädigt.

Englische Schiffsverluste. Die Londoner Lloyd-Agentur meldet, sie habe aus verschiedenen Teilen der Welt Telegramme erhalten, wonach insgesamt sieben englische Schiffe zum Teil in Flammen stehen, zum Teil untergegangen sind.

Neuer Unfall bei der japanischen Marine. Die Panzerkreuzer „Nogato“ und „Mutsu“ sind im Verlaufe von Manövern zusammengestoßen. Der „Nogato“ wurde dabei erheblich beschädigt.

Erster Besuch in Amerika. Als Kolumbus nach seiner langen schweren Fahrt endlich Land fand — und dabei den noch unbekanntem Erdteil Amerika entdeckte — ließ er seine Schiffsbesatzung für einige Stunden an Land gehen. Es wurde ihr aber streng eingeschärft, daß der letzte Mann bis spätestens 6 Uhr aus Gründen der Vorsicht wieder an Bord sein müßte. Unter der Besatzung war auch ein Schwabe, und der kam als einziger nicht um 6, sondern um 8 Uhr zurück. — Kolumbus läßt ihn an, warum er den strengen Befehl mißachtete und zwei Stunden zu spät gekommen sei. Der Schwabe antwortet: „I han en Landsma troffe.“ („Jugend“)

Holland auf der Frankfurter Frühjahrsmesse. Die wachsende Bedeutung, die die Frankfurter Internationalen Messen gewinnen, befördert sich gelegentlich der kommenden Frühjahrsmesse darin, daß diesmal außer den Einzelausstellern aus Holland sich die Stadt's Hertogenbosch entschlossen hat, im Rahmen der vom 6. bis 12. April stattfindenden Frühjahrsmesse eine Ausstellung zu veranstalten, die die Besucher durch Zeichnungen und Bilder auf die Anstellungsmöglichkeiten hinweisen soll, die sich der Industrie in dort erschlossenen neuen Geländen bieten. Auskunft über diese Ausstellung erteilen die Niederländ. Handelskammer und das Messenamt Frankfurt a. M., Haus Offenbach.

Der Deutsche Bauerntag 1924 wird in Verbindung mit der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am 30. und 31. Mai in Hamburg abgehalten.

Die „Ersten Bibelforscher“. Der St. Galler Regierungsrat hat H. „Basser Nachrichten“ das Hausieren mit den Schriften der sogenannten „Ersten Bibelforscher“, der auch in Württemberg sehr reglamen Seite, verboten und auch die früher erteilten Bewilligungen zurückgezogen. Die Züricher Regierung ist diesem Beispiel gefolgt.

Ein Ritterorden der Neger. Nach einem Bericht des in Newport erscheinenden Blattes „Neger-West“ ist Sir Richard Lobitt, Ritter und Kommandeur des hohen Ordens am Nil, dazu auserwählt worden, die Neger beim englischen Hof zu vertreten. Man erzählt dadurch, daß es unter den Negern einen Ritterorden gibt, dessen Mitglieder auf diese Auszeichnung augenscheinlich sehr stolz sind. Den Ritter-schlag erteilt der schwarze „Präsident“ von Afrika, Marcus Garvey, der auch andere Ehren und Würden als Leiter des Reichs verteilt, das er in Afrika gründen will. Unter den 10 Millionen Farbigen in den Vereinigten Staaten gibt es so manchen, der sich durch eine stattliche Geldsumme den Ritter-schlag erwirbt. Die Anzeigen des Blattes entbehren überhaupt nicht einer gewissen Komik, denn man findet hier zahlreiche Schönheitsmittel angepriesen, darunter auch solche, um das krause Haar glatt zu machen und der dunklen Haut eine hellere Tönung zu verleihen.

Wirbelsturm. In Shawnee (Oklahoma, Nordam.) blühten bei einem Wirbelsturm acht Personen das Leben ein, 70 wurden verletzt. In Kansas sind 200 Häuser eingestürzt.

Radiola. In einem württembergischen Städtchen hat dieser Tage ein Ingenieur seiner Tochter den sonderbaren, aber zeitgemäßen Vornamen Radiola ins Standesamtsregister eintragen lassen.

Newyork als Untergrundbahnstadt. In Newyork gibt es mehr unterirdische Bahnen als in allen übrigen Städten der Welt zusammengenommen. Es ist zugleich die einzige Stadt, die einen Tiefbahnschnellzugverkehr hat; sobald das Duobahn-System ausgebaut ist, wird man 213 Meilen oder 340 Kilometer Schnellbahnen mit 818 Geleisen (über 1100 Kilometer) haben. Nicht alle Tiefbahnen laufen durchwegs unterirdisch; manche von ihnen haben oberirdische Strecken, die sogenannten L-Bahnen (von elevated oder erhöht). Heute zählt das Newyorker Bahnnetz an unter- und oberirdischen Geleisen fast 1000 Kilometer. Dazu kommen noch die Straßenbahnen. Im letzten Jahr wurden befördert: Auf der L-Bahn 348 624 700, auf den Untergrundbahnen 676 850 000, auf dem gemischten L- und Untergrundsystem 480 900 000, auf den Untermeeresbahnen 103 390 000, auf der Dampfbahn von Staten Island 10 698 000, und auf den Dampfbussen der 5. Avenue 56 000 000 Personen. Die Straßenbahnen dagegen beförderten 1 071 730 000 Fahrgäste. Wenn man bedenkt, daß in einem einzigen Wollentrichter so viel Menschen hausen, daß zu ihrer Beförderung nach Geschäfts-schluss zehn Tiefbahnzüge mit je 10 Wagen nötig sind, dann begreift man die enghäufige Ueberfüllung der Züge während der sogenannten „Heißstunde“. Dabei haben sich die Stadtbahnfahrten viermal stärker vermehrt als die Bevölkerung. Die erste L-Bahn wurde 1878 eröffnet, die erste Tiefbahn am 27. Oktober 1904. Vor dieser Zeit dachte kein Mensch daran, die Reise von Brooklyn nach dem Bronx hin und zurück in einem Tag zu machen; heute fährt man mit dem Schnellzug eine halbe Stunde.

Ein kausatischer Vulkan in Tätigkeit. Bei Bolschoi Boudai, einer Ortschaft an der transkaukasischen Eisenbahnlinie, stieg vor einigen Wochen aus dem Krater eines seit lange als verlassenen geltenden Vulkans eine mächtige Feuer-Kugel auf und die Umgebung des Bergs wurde mit Steinen übersät, welche der Krater auswarf. Die Tätigkeit des Vulkans dauerte, wie der „Dzi-Expreß“ berichtet, nur ganz kurze Zeit, wiederholte sich aber später nochmals, wobei sich auch Lava über die Abhänge des Bergs ergoß.

Der Blumengeruch. Man kennt in Europa rund 8600 Blumenarten. Davon haben 3680 einen widerlichen, 2900 einen für die Menschen wahrnehmbaren und nur 420 Arten einen angenehmen Geruch.

Der Kleintierhof im April

Für den Geflügelzüchter ist der April insofern der wichtigste Monat, als man bei allen Federziegeln und -Rassen an die Brut denken muß, wenn man kräftige, zur rechten Zeit nützliche Nachzucht erzielen will. Bei der Herrichtung der Brutnester lege man größten Wert auf das Freisein der Stube von Ungeziefer und Kalkbeinen, welche beiden Uebel sofort nach dem Schlüpfen auf die Rücken übertragen werden. Gegen das erstere hilft ein Einsträuben des Brutnests mit gutem Insektenpulver; in die Ecken des Brutnests lege man unter das Stroh oder die Henne eine Naphthalin-Mottentügel. Die Kalkbeine der Bruthenne darf man nicht mit fetthaltigen Schmierer belämpfen, da durch solche die Eier beschädigt werden. Man löse etwas Naphthalin in Benzol und gisse damit die kräftigen Läufe mehrmals gründlich ein. Auch nicht unmittelbare Heißung erzielt, so werden doch die Brutmilben getötet und können nicht weiter schaden. Der Wasserbezug von auswärts hat sehr viele Beschädigungen zur Folge, indem durch das Rütteln beim Verladen die Hageknäure in den Eiern reißt. Die Keime entwickeln sich dann wohl, aber nicht bis zur völligen Reife. Die Geflügelfütterung kann weder ganz nach Art der Vorkriegszeit ausgeführt werden. Man lasse sich aber durch die billigen Körnerpreise nicht verleiten, fast ausschließlich Getreide zu verabreichen. Am Morgen auf den Kopf Geflügel 15 Gr. kleine Körner, Bruchgetreide und Futtererle in die Streu ergeben auf lange Zeit Beschäftigung; am Abend reiche man eine Körnermahlzeit von 40 bis 50 Gramm, aber möglichst keinen Reis.

Bei den Kaninchen hat die langandauernde Kälte vielfach die Zucht noch hinausgeschoben. Jetzt ist es aber Zeit, das Versäumte nachzuholen, indes lasse man sich nicht verleiten, die Jungen zu früh abzusehen, um die Würfe schneller folgen zu lassen. Insbesondere die Jungen des ersten Wurfs sollten nicht vor der siebenten bis achten Woche entwöhnt werden, da sie die besten Zuchttiere werden. Man entferne niemals alle Jungen mit einem Mal, sondern zuerst die schwächsten.

Die Ziegen sollen von jetzt ab täglich eine Stunde ins Freie kommen, auch die Hammern. Sollten sie indes von einem Regenschauer überrascht werden, so sind sie sofort in den Stall zu bringen und mit einem Strohwickel abzudecken. Tiere, die zu jung zur Zucht benützt werden, leiden später gern an Blutarmlut.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 5. April. 42105 Bill. Mk. (aus). Der französische Franken stellte sich 75.10 zu 1 Pfd. Sterl. und 17.40 zu 1 Dollar.

Berliner Wertpapierbörse. Das Geschäft steigerte sich im Hinblick auf die am Montag in Kraft tretende Ermäßigung der Börsensteuer schon am Samstag wesentlich.

Rentenmarkt und Papiermarkt. Den Gerüchten von der Absicht gegen die Rentenmarkt nimmt man an der Börse ziemlich gleichgültig auf, dagegen beobachtet man den stetigen Rückgang der Papiermarkt im Ausland mit Sorge. Man glaubt, daß die Schuld großenteils an den geringen Zuteilungen von Devisen an deutschen Devisenmarkt zugeschrieben sei. Wenn z. B. am Freitag an Industrie usw. nur ein Prozent der Anforderung zugeteilt wurde, die Betreffenden 99 Prozent ihres Geldes nutzlos bei der Bank liegen lassen müssen und infolgedessen häufig dazu übergehen, die Zinsenverluste in Höhe von 7—10 Prozent auf die Ware zu schlagen. Diese mittelbare Erhöhung der Devisenkurse könne natürlich nicht ohne Auswirkung auf die Kurstellung der Mark im Ausland bleiben.

Der französische Handelsminister hat beschlossen, nachdem sich der Welzenpreis infolge des besseren Frankenkurses um 10 Prozent gehoben hat, nächstens auch den Weizenpreis zu ermäßigen. Das Ausfuhrverbot für Wolle, Baumwolle und Getreide soll wieder aufgehoben werden.

Amerikanisches Hilfskreditlehen für Belgien. Die Deutsche „Nation“ berichtet die (halbsamlich bestrittene) Meldung, daß amerikanische Banken 100 Millionen Dollar und die Schweizerische Bank eine Milliarde (beig?) Franken als Anleihen der Belgischen Kredit-Gesellschaft zur Verfügung stellen, um den sinkenden Kurs des belgischen Franken zu heben, wie es in Frankreich geschehen ist.

Währungsänderungen. In Berlin wurden zwei weitere Banken geschlossen und eine Wechselmahlertina ist in Zahlungsschwierigkeit. Auch in München hat eine Bank die Zahlungen eingestellt. — Die Rentenmarkt hat manches „gute Geschäft“ verberben.

Stuttgart, 5. April. Großmarkt. Die Preise blieben un-ändert. Handbutter war teilweise schon zu 1.90 das Pfd. angegeben, Tafelbutter 2.30—2.50, Eier 10—12 Pfg. das Stück.

BERUFS-KLEIDUNG
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52
KARLSRUHE.

Maier's Glanz rührt zweifellos von Pilo, denn es putzt famos.

ADOLPH MAYER-PILO-FABRIK - MANNHEIM

Geschäfts-Empfehlung.

Einer werten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur Nachricht, daß ich im Hinterhaus des Schuhhauses Vott ein **Maß- u. Schuhreparaturen-Geschäft** eröffnet habe. Ich bitte höflichst, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Wildbad, 5. April 1924.
Franz Geifer.

BERUFS-MÄNTEL
JEDER ART OFFERIERT:
H. WEINTRAUB
KRONENSTR. 52
KARLSRUHE.

Geflügel- und Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad e. V.

Der Geflügellehrkurs, veranstaltet von der Landwirtschaftskammer in Stuttgart, findet am 11. und 12. April d. J. im Zeichenaal der Wilhelmsschule statt. Die Angemeldeten Teilnehmer wollen sich punkt 8 Uhr morgens dort einfinden. Das Kursgeld (1 Mark) sowie ein Schreibheft mit Bleistift ist mitzubringen.
Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Sonntag, den 6. April in der Frühe ist mein lieber Mann
Hermann Currie,
Kgl. würtbg. Forstmeister a. D.
unerwartet rasch sanft entschlafen.
Frau Emma Currie,
geb. Bolch.
Beerdigung am Mittwoch 3 Uhr nachm. in Stuttgart von der Kapelle des Pragfriedhofs aus.

Conditorei und Café Bechtle
empfehlen
Vorzüglichen Kaffee und Backwerk.
Osterhasen
in Chocolate und Zucker.
Auch pfundweise billigt.

Reine Vertrauenssache
ist der Einkauf von
Sämereien,
da man dem Samen beim Einkauf die Güte nicht ansehen kann.
Der Züchter G. Schröder garantiert für durchaus frische und keimfähige Ware.
Blumen- u. Gartensamen
in Päckchen,
Steckzwiebel, Bohnen, Erbsen usw.
Alleinverkauf:
A. & W. Schmit, Med. Drogerie Wildbad.

Teile meiner werten Kundenschaft mit, daß wieder **la. Ofenwächse** eingetroffen ist und daß ich wieder Ofen und Herde in stand setze.
Ofenseger Hammer.
Wegen Platzmangel billig zu verkaufen:
1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, 1 Sekretär, 1 Umschlag-tisch, versch. große u. kleine Tische, 1 gr. pol. Kommode, 1 pol. Kommode, 1 Küchenbüfett, 1 laf. Kasten, ein Sparherd, neu, ein Gas-herd mit 4 Pl., ein Stühle, 2 Raduhr-Uhren, 2 Holland., 1 Gartentisch mit 2 Sessel.
E. Daur, Haus Bohnenberger.

Fußballverein Wildbad.
Vereinigter Fußball- und Sportherein.
Athletik-Abteilung.
Seute abend vollständig in der Turnhalle.
(Beschaffen der Geräte und Ringmatten.)
Verkaufe mein noch bereits **neues Fahrrad.**
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Zum **Osterfest!**
Passende **Ostergeschenke**
finden Sie im
Schuhhaus MERCEDES!
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
Wilh. Treiber
Ludwig-Seegerstr. 17.